



Grundschulverband

Berliner Landesgruppe

*Inge Hirschmann
Vorsitzende der Berliner
Landesgruppe
Babelsberger Str. 45; 10999 Berlin
E-Mail: inge.hirschmann@gmx.de*

Gute Grundschule ist machbar – aber nicht umsonst

Stellungnahme als Pressemitteilung

Gute Schulen kosten Geld; das gilt für leistungsfähige Ganztagschulen und umso mehr für inklusive Ganztagsgrundschulen.

Der Grundschulverband geht davon aus, dass die notwendigen Veränderungen im Berliner Schulwesen als Folge der von Deutschland anerkannten UN-Menschenrechtskonvention und den damit verbundenen Forderungen umfassend und tiefgreifend sein werden.

Inklusion als Konzept zur Überwindung von Diskriminierung aller Risikogruppen heißt: In Berlin müssen flächendeckend sehr gute öffentliche Ganztagsgrundschulen geschaffen werden, in denen alle Kinder aufgenommen und optimal gefördert werden können. Die Frage der Inklusion und Exklusion wird zukünftig nicht mehr an den Kindern, sondern an der Institution festgemacht werden.

Alle Berliner Kinder haben einen Anspruch auf hochwertige individuelle Förderung in ihrer Grundschule. Wir brauchen inklusive Schulen, damit alle Kinder Chancengerechtigkeit erleben!

Bei der Umsetzung eines Konzepts zur inklusiven Schule ist es deshalb für die chronisch unterfinanzierte Grundschule nicht hinnehmbar, wenn ihr im Zuge der bevorstehenden Umsteuerung personelle und sächliche Mittel entzogen werden. Schon jetzt reichen an Schulen – insbesondere in den sozial belasteten Bezirken - die notwendigen schulinternen Förder- und Unterstützungssysteme nicht aus, um Kinder mit gravierenden Lern- und Verhaltensproblemen individuell auf hohem pädagogischen Niveau zu fördern.

Gerade der vieler Orts beklagte Anstieg von Kindern mit auffälligen Verhaltensstörungen und die gleichbleibend hohe Anzahl von Kindern, die mangels ausreichender Förderung im Elternhaus den schulischen Leistungsanforderungen nur unzureichend gewachsen sind, machen deutlich, welche Verantwortung auf den öffentlichen Grundschulen lastet.

Die Erfahrungen der letzten Jahre haben gezeigt, dass die räumliche Ausstattung, aber auch der Renovierungszustand vieler Schulen längst nicht mehr den Ansprüchen einer Pädagogik des 21. Jahrhunderts entspricht. Ganztägige Aufenthaltsorte – ganz besonders wenn die Elternhäuser von Armut geprägt sind - müssen mehr bieten als Unterricht und Betreuung. Kinder brauchen in den Schultag integrierte vielfältige kulturelle, sportliche und geistig anregende Angebote.

Grundlage jeder inklusiven Schule ist eine veränderte Wertehaltung und Motivation aller Beteiligten, sowohl der Lehrer(innen) und Erzieher(innen) in den Schulen als auch der Mitarbeiter(innen) in den Verwaltungen.

Die in den letzten Jahren immer mehr auf Output orientierte Bildungspolitik hat zu wenig erkannt, dass gleichwohl Prozessqualität und die Qualität des Inputs, eben gerade die personellen, sächlichen und räumlichen Rahmenvorgaben, ausschlaggebend für die Leistungsfähigkeit einer Schule sind. Wir brauchen Qualität auf allen Ebenen und klare Verantwortlichkeiten. Die Forderung, eine inklusive und leistungsfähige Schule in Berlin zu realisieren, wirft alle brisanten Fragen der Schulqualität wieder auf:

- Gelingt es unserem Schulwesen in Berlin, alle Kinder ausreichend individuell zu fördern?
- Gelingt es, die vielen brachliegenden Talente der Kinder mit Migrationshintergrund zu fördern?
- Gelingt es, dem pädagogischen Personal das notwendige Rüstzeug für ihr Handeln im Unterricht und beim Entwickeln ihrer Schule durch entsprechende Fortbildung, aber auch durch wirkungsvolle Unterstützersysteme mitzugeben?
- Gelingt es, die Räume und Schulhäuser so zu gestalten, dass sie den Anforderungen einer inklusiven Bildung und Erziehung genügen?

Aus der Sicht des Grundschulverbandes ist diese Reform nicht kostenneutral allein durch eine veränderte Ressourcenzuweisung – von den Förderzentren an die Regelschulen - zu realisieren. Schulen in den Armutsgebieten der Stadt dürfen nicht zu den Verlierern der Umsteuerung zur inklusiven Schulen werden.

Wer Qualität will, muss auch die notwendigen Ressourcen zur Verfügung stellen wollen.

Inge Hirschmann